AUSGABE 18 · 01.2018

pfade

pfade ist das Magazin des BdP
Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder e. V.

MACH MIT! Auf pfa.de

SCHWERPUNKT

Was wir sind

AUSSERDEM Zeigt her eure Kluft/Tracht!

SPOT ON Ein traditioneller Abschlusskreis

Zentrum Pfadfinden
Immenhausen
Natur. Gemeinschaft. Abenteuer.

Laß mal machen!

Schmieden, Buchbinden, Klettern, Brotbacken, Räuchern, Bogenschießen, Geocaching, – wir vermitteln euch Profis für euer Programm. Ihr könnt das selbst? Dann schließen wir euch gerne die Werkstatt auf und lassen euch machen. Das Zentrum Pfadfinden bietet euch zahlreiche Möglichkeiten euch Sommers wie Winters prächtig zu amüsieren.

Euer Bundeszentrum liegt nur 15 Minuten nördlich von Kassel.

Reservierung und Buchung:
Silke Schmahl-Giese 05673 / 99 584 - 11
info@zentrum.pfadfinden.de
Zentrum.Pfadfinden.de

Eine Einrichtung des BdP

Editorial

Moin!

Denk mal an den Sommer zurück. Erinnerst du dich? Spul einfach den in deinem Kopf gespeicherten Film zurück. Siehst, fühlst, riechst du noch das Bundeslager? Natürlich! Du hast in Estonteco neue Freunde, Lieder und und mehr kennengelernt. Dabei hast du sicherlich auch gemerkt, dass uns Vieles im BdP verbindet, es aber auch Unterschiede zwischen Sippen, Stämmen und Landesverbänden gibt. Wir haben gemeinsame und eigene Traditionen, die nur dein Stamm kennt und sonst niemand.

In dieser Ausgabe der pfade dreht sich alles um Tradition und Brauchtum. Was die beiden Begriffe ganz konkret bedeuten, zeigt ein Artikel an Beispielen. Dabei geht es auch um unsere Kluft. Mit Fotos und kurzen Texten verraten hier viele Mitglieder, was ihnen an Hemd und Halstuch wichtig ist. Außerdem gibt es einen interessanten Blick von einem befreundeten Bund auf unterschiedliche Gepflogenheiten.

Gut Jagd, herzlich Gut Pfad und seid wach

Olli

Inhalt

SCHWERPUNKT

Wir sind voller Tradition

Seite 6

Spot On

Ein traditioneller Abschlusskreis

Seite 28

Was macht…

…die Bula-Band?

Seite 31

pfade blog

Mehr steht im Blog. Versprochen. Wenn du schreibst.

Stand der Dinge

Die Redaktion ist immer auf der Suche nach spannenden Geschichten aus dem BdP…

…also melde dich, wenn du eine erzählen kannst! **pfade@pfadfinden.de**

Mitmachen

Zeig‘ uns, was dich in deiner Meute, Sippe oder Runde beschäftigt!

Blogge kleine Texte, Gedanken, Kommentare, Videos, Lieder aus der Gruppenstunde… Alles, was dich als Pfadfinderin oder Pfadfinder ausmacht. Unter der Kategorie „Mitmachen“ auf **pfa.de** wird dir genau erklärt, wie du Inhalte erstellen kannst. Also ran an die Tasten!

Tradition & Brauchtum

10 **Zeigt her eure Kluft/Tracht!**
Was bedeutet euer Tuch und eure Kluft/Tracht?

16 **Alltagsleben und Pfadfinderversprechen**
Haben die Pfadfinderregeln, auf die wir das Versprechen ablegen überhaupt außerhalb von Kothe, Lagerfeuerromantik und Fahrten eine wichtige Bedeutung?

18 **Singen ohne Lagerfeuer**
Ein Kommentar zur Tradition des Singens in unserem Bund.

Wölflinge

Brauchtum 22
Ein Buch zwo, drei, vier 23

Pfadfinder

Sofa-Hajk 24
Jamboree 2019 26

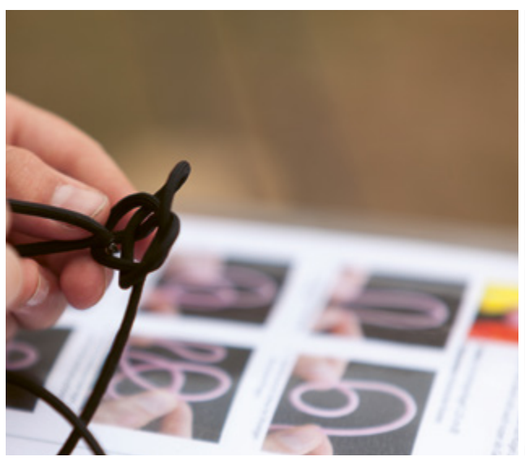
Immer im Heft

Editorial 3
Internationales 20
Spot on 28
Nächstes Thema 30
Impressum 30
Was macht… 31
Ein Lied, zwo, drei, vier 32

Wir sind voller Tradition

Fahrten, Lager, Jurten, Kohten, Stammeswappen, Singerunden am Feuer, Versprechensfeiern – es gibt viele Dinge, die speziell zu uns gehören. Sie haben teilweise eine jahrzehntelange Tradition. Manche Bräuche teilt sich der BdP mit Bündischen und anderen Pfadfinderinnen- und Pfadfindergruppen. Andere dagegen haben nur wir.

Was sind wir ohne sie? Tradition und Brauchtum gehören zum BdP dazu. Sie prägen unseren Leben in jeder Stufe, ob als Wölfling, Pfadfinderin, Pfadfinder, Ranger und Rover oder sogar bis weit danach im Erwachsenenleben. Hinter den zwei sperrigen Begriffen Tradition und Brauchtum stecken viele verschiedene Dinge, die in der Kombination unseren Bund einzigartig machen. Sie unterscheiden uns deutlich von Jugendfeuerwehr, Sportvereinen und anderen Jugendgruppen. Viele Bräuche haben ihren Ursprung in der bündischen Jugendbewegung, andere beim Gründer der Pfadfinderbewegung Baden-Powell und viele sind im Laufe der Zeit neu hinzugekommen.



Die vielleicht wichtigste Tradition, die auch einen hohen Stellenwert in den Stufenmethoden hat: Wir gehen auf Fahrt. Wir wagen uns hinaus aus der gewohnten Umgebung, wir erkunden das Unbekannte als Gruppe. Fahrten, Ferne und Abenteuer sind in den meisten Stämmen immer noch sehr wichtig. Dabei gibt es je nach Landesverband und Stamm Unterschiede bei Dauer, Zeitpunkt, Ziel, Fortbewegungsmethode (zu Fuß, Fahrrad, Kanu, Pferd, Trampen) und Ausrüstung (mit der großen Stilfrage: Affe oder Trekkingrucksack). Allein beim Auffahrtgehen zeigt sich bereits die Vielfalt im Bund.

Die Fahrt ist eine alte Methode und hat ihre Wurzeln in der Jugendbewegung. Die Vorläufer der ersten Wandervogelgruppen gingen bereits Ende des 19. Jahrhunderts auf Fahrt. Das war für damalige Zeiten revolutionär. Und auch heutzutage ist es für viele Eltern ungewohnt oder undenkbar, dass ihre Kinder mit Gleichaltrigen oder nur etwas älteren Gruppenleitungen in einem fremden Land unterwegs sind und vielleicht sogar kein Mobiltelefon dabei haben. Bei uns im Bund gehört das Prinzip „Jugend leitet Jugend“ aber dazu und macht uns aus. Großfahrten schweißen Sippen zusammen. Von den gemeinsamen Erlebnissen kann jede und jeder noch jahrelang zehren.

Auf Fahrten schlafen wir in Kohten und selten in Jurten. Plastikzelte sind verpönt, ja fast geächtet. Auch das ist Tradition und ebenso typisch für Pfadfinden in Deutschland. Schwarzzelte und Fahrten sind bei Pfadfinderinnen und Pfadfindern im Ausland kaum bekannt. Kohten und Jurten verdanken wir Eberhard Koebel (tusk), der zur Entwicklung beider Zelte in den 1920er-Jahren auf Lapplandfahrten inspiriert wurde. Tusk war kein Pfadfinder, sondern Gründer der Deutschen Jungenschaft vom 1. November 1929 (dj.1.11). Von ihm stammt übrigens auch die Juja und so manches Lied (siehe S. 32). Während der nationalsozialistischen Diktatur waren Schwarzzelte übrigens genauso wie die Jugendbewegung und alle Pfadfinderinnen- und Pfadfindergruppen verboten. Doch viele Bräuche haben diese Zeit überstanden und wurden nach dem Zweiten Weltkrieg weitergegeben.

Wer auf Fahrt geht, kennt auch viele andere Bräuche. Wir singen Lieder am Feuer. Meistens mit Gitarre, ab und zu spielen auch exotischere Instrumente mit. Singerunden bis tief in die Nacht, auf dem Feuer ein dampfender Topf mit Tschai. Jeder Stamm hat für das Kultgetränk ein eigenes Rezept, das die Älteren an die Jüngeren weitergeben. Bei Singerunden mit anderen Stämmen fällt auf, dass sie andere Lieder kennen oder bekannte Lieder anders singen.

Doch ein Lied eint uns alle im Bund: Das Regenbogenlied. 1977, ein Jahr nach der Fusion von Bund der Pfadfinder (BdP) und Bund Deutscher Pfadfinderinnen (BDP) zum Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder (BdP), gab es das erste Bundeslager des neuen Bundes. Das Bundeslagerlied „Über uns ein Regenbogen“ gehört seitdem fest zum traditionellen Liedgut des BdP und wird regelmäßig gesungen. Auch, dass fast alle Stämme alle vier Jahre irgendwo in Deutschland mehrere Tage zum Bundeslager zusammenkommen, gehört zu unserer Tradition.

Jurtenburgen - eine tolle Tradition

Wir geben unsere Traditionen und Bräuche in Sippenstunden, auf Fahrten und Lager sowie in Ausbildungskursen weiter. Dazu zählen natürlich auch Kluft und Halstuch, Essensprüche, Abend- und Morgenrunden, Spiele, Versprechensfeiern, Stufenübergänge, Stammeswappen mit Halstuchknoten oder Aufnäher, Wimpel (Stamm, Sippe, Runde), Pfadfindernamen, das Schreiben einer Fahrtenchronik, Ratsfelsen, Hajk, Landes- und Bundesfahrten und noch viel mehr.

Manche Bräuche sind in bestimmten Landesverbänden oder Regionen stark. Pfadfinderinnen und Pfadfinder aus Berlin/Brandenburg und auch aus Rheinland-Pfalz/Saar gelten beispielsweise als besonders bündisch, da sie viel auf Fahrt gehen und Affe statt Trekkingrucksack tragen. Ein anderes Beispiel: Einige Stämme legen viel wert auf das Tragen von Kluft und Halstuch, andere dagegen sehen das locker und akzeptieren auch T-Shirts.

Beim Bundeslager kommen diese Gruppen alle zusammen. Vor allem die vielen kleinen Unterschiede werden dann sichtbar. Dadurch wird bei manchem zwar die Toleranz auf die Probe gestellt, doch eigentlich offenbart sich so die Vielfalt im Bund. Denn der BdP ist ein bunter Schmelztiegel mit Stämmen, die mal mehr, mal weniger die Tradition der Jugendbewegung und des Pfadfindens pflegen. Bei jeder Begegnung innerhalb des Bundes, aber auch mit anderen Gruppen aus dem In- und Ausland werden die eigenen Bräuche deutlich. Wir reden manchmal über die ein oder andere Auslegung, aber wir akzeptieren die Tradition und Bräuche der anderen Stämme. Sie machen aus uns einen bunten Bund.

Oliver Wunder (Olli)
Stamm Geisterburg, Bargteheide
LV SH-HH

Für die Sippen-/ Meutenstunde:

Die Themen Tradition und Brauchtum bieten sich hervorragend für Gruppenstunden an. Mögliche Fragen sind: Welche Bräuche kennst du? Welche gibt es nur in deiner Meute, deiner Sippe oder deinem Stamm? Welchen Brauch sollte man deiner Meinung nach abschaffen? Welcher fehlt dir? Wo kommt der Brauch XYZ eigentlich genau her? Auch eine gemeinsame Gruppenstunde mit dem Nachbarstamm aus dem BdP oder einem anderen Verband bietet sich hier an, um Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu finden.

pfade Info

Tradition,
bezeichnet die Weitergabe von entwickelten Verhaltensweisen, Kultur, Ideen und Bräuchen oder das Weitergegebene selbst. Tradition geschieht innerhalb einer Gruppe oder zwischen Generationen und kann mündlich oder schriftlich über Erziehung, Vorbild oder spielerisches Nachahmen erfolgen.

Brauchtum,
darunter werden alle Bräuche zusammengefasst. Es sind alle in einer Gruppe entstandenen, regelmäßig wiederkehrenden, Handlungen von Menschen in festen, stark ritualisierten Formen. Dazu gehören beispielsweise das Feiern von Geburtstagen, Silvester und Weihnachten oder auch Aprilscherze. Bräuche sind Ausdruck der Tradition. Sie dienen ihrer Erhaltung und Weitergabe sowie dem inneren Zusammenhalt der Gruppe.

Quellen: Duden & Wikipedia

Zeigt her eure Kluft/Tracht!

Was bedeutet euer Tuch und eure Kluft/Tracht? Was verbindet ihr damit? Warum tragt ihr sie so, wie ihr sie tragt? Und ist das typisch für euren Stamm oder Landesverband?

Justin Jekel · Stamm Hanseaten, Bremen · LV Bremen

Für mich ist die Kluft ein Erkennungs-/ Markenzeichen der Pfadfinder. Außerdem erkennt man durch die Kluft unseren Zusammenhalt und unser Teamwork in der Gruppe. Wenn ich meine Kluft trage, kann ich jedem Pfadfinder ohne Vorurteile gegenübertreten. Die Abzeichen erinnern mich an die schönen Fahrten mit meiner Meute, meinem Stamm und den neu geschlossenen Freundschaften. Ich freue mich, dass es die Kluft gibt, da ich mit ihr viele gute Erinnerungen verbinde.

Anna Unger (Schasdela) · Stamm Sankt Jörg, Karlsruhe · LV BAWÜ

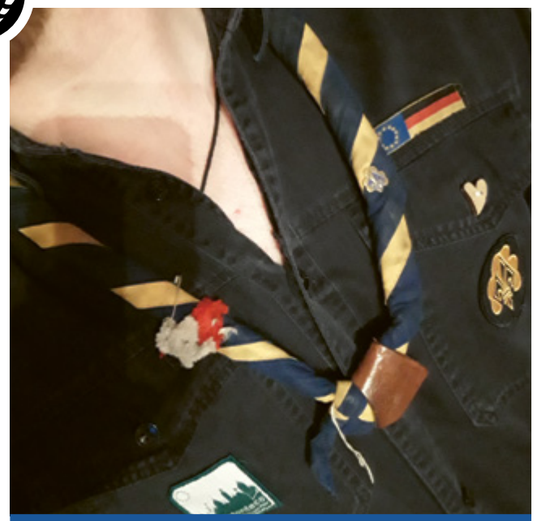
Ich trage meine Kluft, das bedeutet mein Halstuch und meine Takelbluse/Juja (die hab ich selbst genäht), sehr gerne. Oft habe ich zumindest, wenn es dafür nicht wirklich zu warm ist, auch meine Arbeitshose dazu an. Die ist inzwischen schon fast ein fester Bestandteil meiner Kluft geworden und gehört für mich einfach dazu. Mir ist wichtig, dass ich mich in meiner Kluft wohlfühle und, dass sie praktisch ist. Mein Halstuch ist dabei aber der wichtigste Bestandteil. Ich habe es zusammen mit meinem Fahrtennamen bei meiner Taufe vor ähhm lange her... bekommen und es stecken sehr, sehr viele Erinnerungen darin. Damit diese auch für immer bleiben, wasche ich mein Halstuch nicht und wenn eine Stelle kaputt geht, dann ist sie mir eine Erinnerung für das Erlebte. Ja manche halten das für Quatsch, ich aber nicht. Ach ja in meinem Stamm tragen wir unser Stammesabzeichen nicht auf der Kluft, sondern auf dem Halstuch. Vielleicht ist es mir auch deshalb so wichtig.

Beatrice Hanusch ·Stamm Stettenfels,Untergruppenbach · LV BaWü

Meine Kluft hängt die meiste Zeit im Schrank, weil wir sie bei uns im Stamm eigentlich nur auf Lagern oder größeren Aktionen getragen haben. Daher verbinde ich mit der Kluft auf vorallem Lagerfeeling, warme Sommerluft, lange wach sein, viele neue Leute, dieses „andere Welt"-Gefühl. Mein Halstuch hingegen wurde zu jeder Gruppenstunde rausgeholt und ist daher der Teil, den ich mit meinem Alltag eher verbinde. Schmuck am Halstuch war nie verboten, in den letzten Jahren wurde er bei mir einfach immer weniger. Aktuell hängt da nur noch ein Namensschild von der letzten Aktion im Landesverband. Ansonsten hatten wir meist die Ärmel hoch gekrempelt. Nicht nur, weil mir die Kluften sowieso nie passen (würden die Ärmel passen, könnte ich noch zwei Wollpullis drunter tragen), sondern weil es auch einfach viel praktischer so ist. So kann man die Kluft auch im Sommer einfach so tragen oder einen Pulli im Winter drunter ohne, dass man die Kluften tauschen müsste. Außerdem werden die Ärmel nicht gleich schmutzig wenn man mal wieder die Hände voll Dreck hat. Generell waren eigentlich immer alle im Stamm besonders stolz darauf, die hellste Kluft zu tragen. Je ausgeblichener, desto besser. Unser Stammesabzeichen ist noch recht neu, Jahrzehnte lang waren wir der Stamm ohne Abzeichen im LV - was auch einen gewissen Wiedererkennungswert hatte. Seit wir aber ein Abzeichen haben, wird es natürlich stolz getragen. Meist tragen wir Affenschaukel, wobei wir im Stamm nie die Tradition des Freundschaftsknotens hatten. Schon Wölflinge haben recht früh gelernt, wie man den Knoten knotet und wenn er mal aufgegangen ist, wurde er eben rasch wieder rein geknotet.

Torben Pötter (papa) · Stamm von Helfenstein, Kadenbach · LV RPS

In unserem LV soll und wird größtenteils, bei uns im Stamm auf jeden Fall, die Kluft als Fahrtenhemd in bündischer Tradition so schlicht wie möglich getragen. Dies steht in den Leitsätzen unseres LVs Das bedeutet, dass nur das BdP-Bundeszeichen, das Deutschlandband, die WOSM-Lilie/ das WAGGGS-Kleeblatt und das Stammeswappen auf der Kluft sind. Lagerabzeichen gehören nicht auf die Kluft, da es für Außenstehende wie eine Rangordnung aussehen könnte. Die Erinnerungen der Fahrten und Lager haben wir in unseren Halstüchern, welches wir nicht waschen dürfen. Ob die Kluft jetzt in der Hose oder nicht getragen wird, ist entweder Stammes- oder Personensache. Bei uns im Stamm ist es Personensache, ich trage es mal so mal so. In unserem Stamm und auch LV ist die Zimmermannshose, egal ob kurz oder lang, sehr weit verbreitet. Gegen Regenwetter trage ich immer Juja, wie viele in meinem Stamm. Gegen Kälte ist der gute dunkelblaue Troyer nicht schlecht. Außerdem habe ich noch ein blaues eckiges Barett, womit ich im Stamm aber noch fast der einzige bin. Es hat neun Ecken, die für die neun BdP-Pfadfinderregeln stehen. Das Aussehen steht in Anlehnung an Wandervögel-Bünde für Fahrten, Ferne, Abenteuer. Außerdem kann man natürlich auch eine Takelbluse tragen, die aber kein Kluftersatz sein soll.



Joshua-Dwain Chrysler (Josh) · Stamm Franz v. Sickingen · LV RPS

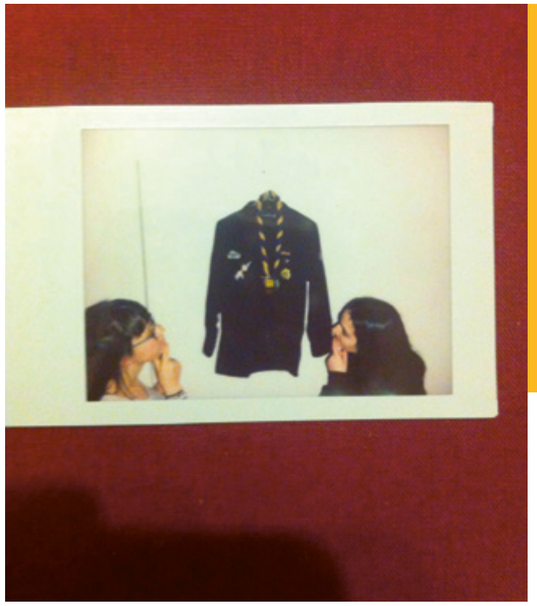
Für mich bedeutet meine Kluft, dass ich ein Teil der Pfadfinderbewegung bin und somit quasi ein Teil einer riesigen Gemeinschaft, die wie eine zweite Familie ist.

Moritz Becker (Günni) · Stamm Lesmona, Bremen · LV Bremen

Ich bin Günni vom Stamm Lesmona und ich trage meine Kluft in der Hose und mein Halstuch nicht mehr als Affenschaukel, weil Berliner Pfadfinderfreunde ihr Halstuch traditionell tragen, mir das gefiel und ich es deshalb auch so trage! Mir gefällt das mit der Kluft in der Hose besser, weil man so den Gürtel gut sehen kann. Weil ich Meutenführer bin, trage ich ein gelbes Halstuch, auf diesem ist ein RR-Abzeichen und über meinem Wölflingsknoten trage ich den RR-Knoten von unserem Stamm. Auf meiner Kluft trage ich die Weltverbandsabzeichen auf der linken und das Stammesabzeichen auf der rechten Seite und auf der linken Brusttasche unser Bundesabzeichen, weil das bei uns im Stamm so gemacht wird. Viele aus unserem LV tragen sie anders, und bei uns im Stamm auch, da wir keine Kluftordnung haben.

Peter Schütze · Stamm St. Jürgen, Gettorf · LV SHHH

Ich trage sie gerne und hätte sie am liebsten jeden Tag an. Irgendwie ist sie deshalb auch nichts Besonderes mehr, aber dann irgendwie auch doch noch. Man fühlt sich gleich viel wohler, wenn man sie trägt und gehört zusammen mit dem Tuch einfach immer zu den Pfadfindern dazu. Bei uns im Stamm ist es logischerweise üblich sie auf Lagern zu tragen oder so in der Öffentlichkeit. Besonders an dem letzten Abend eines jeden Lagers kleiden wir uns mit ihr festlich und zelebrieren einen gemütlichen, besinnlichen und lustigen letzten Abend, die Kluft und das Tuch natürlich nicht nur an unserer Seite, sondern ganz um uns herum. Wenn das Lager oder die Pfadfinder-Aktion dann wieder vorbei ist, wird die Kluft zurück in den Schrank gehängt und wartet dort sehnsüchtig bis zum nächsten Mal auf mich.



Sippe Luchs · Stamm Tscherkessen, Saarbrücken · LV RPS

Die Kluft ist unser zu Hause. Darin sind wir eine Gemeinschaft, alle sind gleich. Groß und klein, dick und dünn. Und morgens muss man sich keine Gedanken darum machen, was man anzieht, denn die Kluft trägt jeder, und jeder sieht darin schön aus und richtig und zu Hause. Unser Halstuch ist die Geschichte. Daran klebt Staub und Dreck und Schweiß von all unseren Abenteuern.

Christopher Hamp · Stamm Altei Maral, Celle · LV NDS

Für mich soll eine Kluft nach wie vor gesellschaftliche und hierarchische Unterschiede verbergen. Deswegen trage ich auch nur die wichtigsten Abzeichen auf meiner Kluft. Außerdem versuche ich, insbesondere in der Öffentlichkeit, meine Kluft gepflegt zu tragen. Ich denke dies kann ein Weg sein, Klischees entgegen zu wirken.

Annabelle Nickel · Stamm Konradstein, Weilburg · LV Hessen

Also bei uns im Stamm Konradstein (LV Hessen) wird das mit der Kluft relativ locker gehandhabt. Unser Halstuch ziehen wir immer an, da an diesem alle Erinnerung sprichwörtlich „drankleben/hängen“. In der Regel hat jedes Mitglied ein Hemd oder Takelbluse. Auch Jujas, Troyerpullis und Pfadfindertshirts zählen bei uns zur Kluft. Ob er oder sie das jetzt immer trägt und auch wie er/sie es trägt, ist jedem selbst überlassen. Offen, in die Hose gesteckt, hochgekrempelt, voll mit Aufnähern oder halt eben nicht. Unsere Kluft ist genauso individuell wie unsere Mitglieder.

Jacqueline Weil (Jacky) · Stamm Columbus, Jena · LV Thüringen

Das Wichtigste für mich an meiner Tracht, ist mein Halstuch. Es ist mein Versprechenshalstuch und hat vieles schon mitgemacht und war in vielen Ländern. Falls ich mal dieses nicht tragen kann (darf), habe ich das etwas besser erhaltene Halstuch meiner Schwester, die auch im BdP aktiv war. Mein Klufthemd ist relativ neu zum Jamboree 2011 angeschafft. Von den Klufthemden habe ich viele und trage sie gerne vor allem kurzärmlig.

Andre Papsdorf · Stamm Camelot, Oerlinghausen · LV NRW

Kluft bedeutet für mich, die Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft zeigen, raus aus dem geschäftlichen Alltag, rein in eine andere Welt.

Axel Neumann · Stamm Möwe, Eutin · LV SH/HH

Früher war mir Tracht nicht wichtig, heute finde ich Trachtragen geil. Weil ich früher mein Tuch auf Fahrt immer als Gastgeschenk abgegeben habe, hatte ich immer wechselnde Tücher – oft habe ich mir ein Neues aus Fundkisten genommen. Auch heute noch trage ich die Tücher auf, die nach Veranstaltungen liegenbleiben und nicht abgeholt werden.

Maria Venus · Stamm Wikinger, Achim · LV NdS

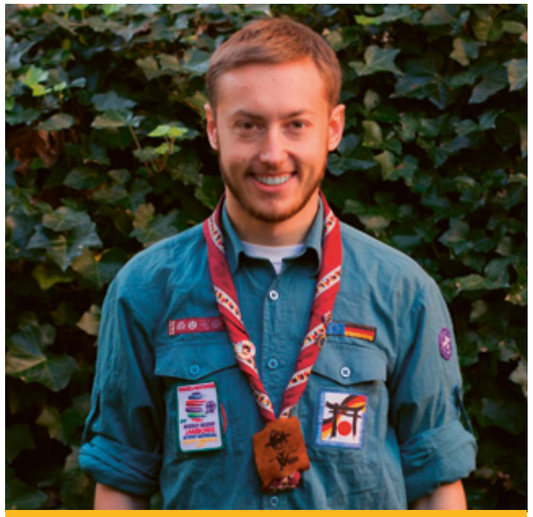
Meine Kluft hab ich vor fast zehn Jahren von meiner KfRR-Kursleitung vermacht bekommen. Für mich ein Glücksgriff, denn Wiese-Kluften waren nicht mehr so einfach zu besorgen. Meine Kluft bedeutet mir sehr viel - denn sie erinnert mich nicht nur an meine eigenen wunderbaren Pfadfindermomente. In ihr stecken vielmehr auch die Erinnerung ihrer Vorbesitzerinnen und - besitzer!

Sebastian Köngeter (Guschtl), Stamm Nibelgau, Welzheim, LV BaWü

Das Halstuch ist mir sehr wichtig - insbesondere mein Versprechenshalstuch, das ich heute aber nur noch zu besonderen Anlässen trage. Nach etwas „Gewöhnungszeit“ fühle ich mich inzwischen auch im Ringe-Halstuch, das wir bei gemeinsamen Veranstaltungen der Ringe im In- und Ausland tragen, sehr wohl. Natürlich gehört das Hemd genauso zur Kluft - ich trage es eher „schlicht“ mit wenigen Abzeichen. Die Kluft ist für mich in erster Linie Symbol für die Zusammengehörigkeit - aber auch ganz praktisch Visitenkarte und Wiedererkennungssymbol nach Außen, das schon so manche Tür geöffnet, Ausnahmen ermöglicht und Kontakte initiiert hat.

Marcus Lauter (Flipper) · Stamm Steinadler, Wiesbaden · LV Hessen

Das wichtigste an meiner Kluft ist mein Halstuch, dass ich seit meiner Verleihung 2004 trage.



Mio Kuschik · Stamm Waräger, Erlangen · LV Bayern

Ich trage meine Tracht sehr gerne. Sie anzuziehen erweckt in mir ein starkes Gefühl von Heimat, Gemeinschaft, Vertrauen und Stolz. Als Waräger trage ich auf meiner BdP-Tracht mein Stammesabzeichen auf dem linken Ärmel und ein Abzeichen einer aktuellen Aktion auf der rechten Brusttasche. Neben Klilie und Europa-/Deutschlandband trage ich die Abzeichen beider Weltverbände und als einziges Andenken noch das Kontingentsabzeichen des Jamborees 2011 auf dem Ärmel. Ansonsten mag ich es eher schlicht. In die Hose stecken muss ich das Hemd aber nicht unbedingt immer. Im Sommer 2015 trug ich erstmals meine „Jamboree-Tracht“, die für mich ein starkes Gefühl der Zusammengehörigkeit im Ring beschreibt. Sie verdeckt die Verbandszugehörigkeit und macht uns auf internationaler Ebene zu einer Gruppe deutscher Pfadfinderinnen und Pfadfinder ohne Unterschiede. All die positiven Erinnerungen aus Japan und die Vorfreude auf Nordamerika stecken in diesem Hemd, sodass ich mich auch auf die kommenden Anlässe zum Tragen dieses Hemdes freue.

Momo (Moritz Harms) · Stamm Ancalagon, Taucha ·LV Sachsen

Ich finde, die Kluft sollte stets ein Teil der Person selbst sein. Für mich ist meine Kluft, nach meinem Halstuch, mein wertvollstes Besitztum und als solches wollte ich sie komplett so gestalten, wie ich es für perfekt empfinde. Die Kluft ist für mich eine perfekte Möglichkeit, die Person darin widerzuspiegeln. So habe ich mich zum Beispiel dazu entschieden, einerseits meine gesamte Pfadfindergeschichte auf den Rücken zu nähen und auch sonst habe ich kleine bedeutsame Verzierungen hinzugefügt. Ich trage meine Kluft zudem offen, da ich sie seit sechs Jahren besitze und sie noch in Größe XS ist, aus der ich längst herausgewachsen bin.
Da unser Landesverband noch recht jung ist und wir jetzt gerade in der Phase sind, in der wir anfangen, uns über Traditionen und Pfadfinderkultur Gedanken zu machen, gehen wir zum Glück ziemlich gelassen damit um, wie wir Dinge tun. Wir haben keine Kluftpflicht und auch, wenn man seine Kluft komplett benäht, erhält man sehr viel Komplimente und Unterstützung. Und besonders seit dem Bundeslager und dem Projekt „Leuchtturm des Ostens“ lege ich sehr viel Wert darauf, dass ich mich durch die Kluft als Teil des Landesverbandes identifiziere. Was die Halstücher angeht, haben in unserem LV nahezu alle Mitglieder einen Freundschaftsknoten im Halstuch. Ich habe mich aus praktischen Gründen dagegen entschieden, fühle mich allerdings keineswegs als Außenseiter.

Versprechenstücher sehen nach vielen Jahren etwas mitgenommen aus

Alltagsleben und Pfadfinderversprechen

Irgendwann kommt die Zeit in der wir unser Pfadfinderversprechen ablegen und die Klilie bekommen. Aber haben die Pfadfinderregeln, auf die wir das Versprechen ablegen überhaupt außerhalb von Kothe, Lagerfeuerromantik und Fahrten eine wichtige Bedeutung?

Ich finde ja…

Als ich mein Versprechen abgegeben habe, war ich schon 17. Relativ spät also. Ich bin erst mit 13 zu meinem Stamm gekommen und irgendwie ergab sich nie eine Möglichkeit dafür, dass ich das Versprechen ablegen konnte. Eines Freitagabends, als ich eigentlich zu einem Wochenende im Stammesheim aufbrechen wollte, wurde ich auf der Straße von hinten gepackt und samt Rucksack in ein Auto geworfen. Ich bekam einen übel riechenden Jutebeutel über den Kopf gestülpt, sodass ich nichts mehr sehen konnte und das Auto brauste los. Die Schrecksekunde in der ich mir sicher war, dass ich gerade von Menschenhändlern entführt wurde, legte sich aber rasch, nachdem ich noch eine zweite Welle des Jutebeutelgeruchs in meine Nase fluten ließ. Stammesheim. Der vertraute, leicht modrig-rauchige Duft der in jedem Balken unseres Stammesheimes steckt. Zum Glück. Natürlich war ich immer noch verwirrt, warum mich Leute meines eigenen Stammes entführen wollten, aber ich war mir nun sicher, dass ich nicht morgen mit fehlenden Organen aufwachen würde, die mir zum Zwecke des Weiterverkaufs entnommen worden wären. Nachdem wir ungefähr 17 Mal im Kreisverkehr gekurvt waren, damit ich die Orientierung verlor (was auch sehr gut gelang), wurde ich auf einer Waldlichtung aus dem Auto geworfen. Jemand nahm mir den Jutebeutel vom Kopf und mein Sippenführer grinste mich an „Hey. Du kriegst heute deine Klilie“. Er erklärte mir die Pfadfinderregeln, wir besprachen diese kurz und dann hüpfte er schnell in den Wald und sagte mir, ich solle ihm in einer Minute folgen. Am Ende eines Trampelpfades gelangte ich zu einem riesigen Feuer, um das einige Mitglieder unseres Stammes standen. Sie sangen und ich stellte mich zu ihnen. Schließlich trat ich zu meinem Sippenführer und ich legte mein Versprechen hab. Ich will nach den Regeln der Pfadfinderinnen und Pfadfinder mit euch leben. Mittlerweile und auch davor sehen und sahen unsere Versprechensfeiern anders aus. Es wäre auch ein wenig aufwändig immer jeden Sippling zu entführen. Dazu müsste man das vorher mit den Eltern absprechen. Nein, normalerweise kommen wir am letzten Abend auf Großfahrt, bevor es wieder nach Hause geht, zu dieser Zeremonie zusammen. Wir machen Feuer, singen, und geben den Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfinder, die zum ersten Mal auf Großfahrt waren und bewiesen haben, dass sie für die Klilie bereit sind, die Möglichkeit ihr Pfadfinderversprechen abzulegen. Diese Abende sind jedes Mal auch für mich als älteres Stammesmitglied etwas ganz besonderes. Zu sehen wie die jüngeren mehr Verantwortung übernehmen, wie sie an Aufgaben wachsen, diese meistern und wie sie stolz und etwas verschüchtert ihr neues Abzeichen in der Hand haben, rührt mich immer wieder aufs Neue.

Als ich meine R/R-Wache hatte, dachte ich die ganze Nacht darüber nach, inwiefern die Regeln auch im Alltag integriert werden können. Lange Zeit waren sie für mich nur auf die Pfadfinderzeit beschränkt. „Ich will mich beherrschen“, alles klar, also nehme ich nur drei Kekse anstatt vier. „Ich will den Anderen achten“, ja gut, dann lache ich meinen Mitsippling jetzt nicht aus weil sein Halstuch in eine stickende Pfütze gefallen ist.

Aber je älter ich wurde, desto deutlicher merkte ich, dass diese Regeln eine Allgemeingültigkeit besitzen, die man so einfach in den Umgang mit jedem Menschen, ob Pfadfinderin/Pfadfinder oder nicht, einbinden kann.

„Ich will den Anderen achten“, ich bin respektvoll zu meinem sozialen Umfeld und erkenne die Meinung der anderen an, auch wenn ich sie vielleicht nicht teile. „Ich will dem Frieden dienen und mich für die Gemeinschaft einsetzen, in der ich lebe“, klar kann keiner die Welt alleine retten, aber jeder kann dafür sorgen, dass wir bewusst leben und versuchen, die Dinge ein klein wenig besser zu machen. Das fängt im Kleinen damit an, dass ich der alten Frau am Bahnhof ihren schweren Koffer die Treppe hochtrage und geht bis hin zu großem sozialen Engagement wie zum Beispiel die Flüchtlingshilfe.

„Ich will mich beherrschen“ und „Ich will Schwierigkeiten nicht ausweichen“, mit diesen beiden habe ich die größten Probleme. Es erfordert ein großes Stück Selbstreflexion, innerer Ruhe und Mut, um sich seinen Problemen zu stellen. Erst letztens musste ich wieder an die Beherrschung denken. Das hatte aber nichts mit Keksen zu tun. Ich hatte ein Problem und wollte eine Freundin anrufen, um das Problem mit ihr zu bereden und es gleichzeitig an ihr auszulassen. Ich war schon kurz davor die Nummer zu wählen. Schließlich habe ich es gelassen und mir ein paar Minuten Zeit genommen und überlegt. Will ich wirklich ihren Rat oder will ich einfach nur mit ihr diskutieren und meine schlechte Stimmung an ihr auslassen? Wahrscheinlich wird es weder mir, noch ihr danach besser gehen. Aus einer impulsiven, unüberlegten Laune heraus, hätte ich meine Unzufriedenheit beinah an einem Menschen ausgelassen, der mir eigentlich sehr wichtig ist und den ich nicht verletzen möchte. Ich habe mich beherrscht und sie nicht angerufen.

Es geht nicht immer nur ums Essen, um dreckige Pfützen oder um die Pfadfinderei. Es geht um kleine und große Schwierigkeiten, denen wir uns jeden Tag stellen. Situationen, in denen wir manchmal nicht wissen, wie wir handeln wollen.

Keiner kann jemals ein perfekter Mensch werden und das ist auch nicht der Anspruch, den ich habe. Es gibt Momente, in denen ich mich nicht beherrschen kann, in denen ich egoistisch bin oder in denen ich keine Verantwortung übernehmen möchte. Es gibt Notlügen, die aus guten Gründen erzählt werden und manchmal ist es leichter, sich zu verstecken, als sich den Dingen zu stellen. Das Leben mit und nach unseren Pfadfinderregeln ist nicht immer das einfachste, aber wenn ich es versuche, kann ich auch im Scheitern noch sagen, dass ich das beste getan und gegeben habe, das ich konnte.

Ich bin über meine Grenzen hinausgegangen und habe mich nicht versteckt. Wenn ich das sagen kann, ist es ein Gewinn, egal wie die Geschichte am Ende ausgeht.

Um an dieser Stelle Albus Dumbledore zu zitieren: „Schon bald müssen wir uns entscheiden zwischen dem richtigen Weg und dem leichten“.

Mein Versprechen erinnert mich in einigen Situationen, in denen ich nicht weiter weiß, daran, wie es weitergehen könnte. Es hilft mir, mich darauf zu besinnen, welcher Mensch ich eigentlich sein möchte und was ich dafür tun kann, um meine Ziele im Einklang mit der Natur, meinen Mitmenschen und mir selber zu erreichen.

Und wie könnte ich dagegen verstoßen, wo ich doch versprochen habe, nach diesen Regeln mit euch zu leben. Nicht nur allein mit den Pfadfindern. Sondern mit allen.

Cara von Stockert
Stamm Graue Biber, Bad Vilbel
LV Hessen

Singen mit Gitarre gehört für viele dazu

Ein selbstgestaltetes Liederbuch ist ein wahrer Schatz

Singen ohne Lagerfeuer?

Ein Kommentar zur Tradition des Singens in unserem Bund.

Ich gebe es zu: Das letzte Mal, dass meine Meutenführung sich ihre Gitarre umgehängt hat und wir lauthals Raubritter in unseren Meutenstunden gegrölt haben, ist lange her. Damit begannen Jahre der Singerunden, ewige Nächte in rauchigen Jurten, die einem vorkamen wie Sekunden. Als Sippling war man entweder stolz auf das selbstgeschriebene Liederbuch und kannte ja sowieso alles auswendig, was im Stamm gesungen wurde oder man zählte sich zu der Fraktion, die viel zu cool war um Mitzusingen, und lieber Quatsch machte. Doch darum, dass das gemeinsame Singen und Musizieren, das Strophen abändern und dazudichten mit pubertärem Hirn, das schlechte Geschrammel auf einer alten Gitarre oder das göttliche Gezupfe von einer oder einem die/der es richtig konnte, zum Pfadfinder sein in unseren Bund dazu gehört, soll es hier nicht gehen.

Was wird aus Liederbüchern und Gitarre, wenn man in ein Alter kommt, wo man nicht mehr auf jedem Lager die Nächte durchmacht? Ein Alter, in dem man auf Grund von Studium oder Arbeit fern der eigenen Runde und des Stammesheims ist? Manch eine/einer merkt es vielleicht kaum, manch eine/einer ist froh, manch eine/einer vermisst es und freut sich einen Ast, wenn man es doch mal zu einer Jubiläumssingerunde schafft. Mich hat es nicht so weit von meinem Stamm in die Ferne verschlagen und so brachte ich mir in einer sagenumwobenen Klausurenphase stracks das Gitarre spielen bei und lebte weiterhin Singekultur in meinem Stamm. Doch damit nicht genug. Ich war und bin begeistert von den Gelegenheiten zu Singen auf der einen und den Möglichkeiten, die das Singen einem eröffnen, auf der anderen Seite. Zu ersteren zählen überbündische Veranstaltungen, Singerunden, Singewettstreite. Es gibt genug Gleichgesinnte, die jede Gelegenheit ergreifen, die alten Lieder zu singen oder sich neue beizubringen. Die Möglichkeiten, die sich ergeben sind sogar noch schöner. Ältere R/Rs aus meinem LV (Sorry liebe Hutmacher, inzwischen sind wir alle alt) trafen sich jede Woche zu einem bunt gemischten Singekreis, Freundschaften entstanden, es wurde zusammen gekocht, gegessen und gespielt. Stundenlanges Singen war immer das Ende eines solchen Abends. Dieses Gefühl zu haben, wieder solch Gemeinschaft zu leben, obwohl man nicht im eigenen Stamm war, war und ist ein Ausgleich zum Alltag, den ich jeder und jedem ans Herz legen kann.

Ich glaube, wir sind da keine Ausnahme, das gemeinsame Singen verbindet über Stämme, Lager, Alter und Ort hinweg. Ich wurde gefragt: Ist das Singen denn echt noch so wichtig? Wenn ich nicht die Gitarre zücke und zum Mitsingen einlade, antworte ich ganz klar: Ja. Singen ist für mich wie das Schlafen in der Kothe, nur lässt es sich viel öfter und leichter in den Alltag ohne Halstuch integrieren.

Danke, dass wir im BdP zusammen singen und nicht marschieren. Bleibt musikalisch in euren Stämmen und gebt dieses Gefühl euren R/Rs mit auf den Weg, wenn sie in die Ferne ziehen um etwas Neues zu lernen und Geld zu verdienen.

Die Kluft mag im Schrank hängen, doch eine Schublade für die eigenen Stimmbänder habe ich noch nie gesehen.

Tim Elsner
Stamm Graue Biber, Bad Vilbel
LV Hessen

Einblicke

Auf dem Boden sitzen, Abende mit Gesängen am Lagerfeuer füllen und bloß keinen Strom. Am Bundeslager Estonteco sind 600 internationale Gäste tief in die Traditionen und Brauchtümer des BdP eingetaucht. Ein Blick von Außen.

Wer bei anderen Menschen zuhause eingeladen ist, der bekommt schnell einen Einblick, wie es bei Gastgeberin/Gastgeber abläuft: Schuhe aus, Schuhe an? Essen auf der Couch oder nur am Tisch?
Auf unseren Bundeslagern laden wir regelmäßig Pfadis anderer Länder „zu uns nach Hause“ ein. Bei Estonteco sind 600 Pfadis aus aller Welt mit Schwung in die Traditionen und Bräuche des BdP eingetaucht, denn nirgendwo lässt sich Pfadi-Sein so vielfältig erleben wie beim Bundeslager.
Viele der Sachen, die für uns Pfadfinden ausmachen, kommen uns selbstverständlich vor: Wir haben Halstuch und Kluft (darüber, wie und wann man sie trägt, gibt es regelmäßig aufgeregte Debatten), wir zelten schwarz und ein Essensspruch gehört zum guten Ton. Diese Elemente und Rituale haben wir in unserem alltäglichen Leben nicht. Solche Dinge machen aus ein paar Tagen im Zelt schlafen ein Pfadi-Wochenende für uns. Umso spannender ist es, wenn unser Bild im Kopf, was Pfadisein ausmacht, mit anderen Vorstellungen und Ideen zusammentrifft. In den internationalen Begegnungen am Bundeslager – und überall sonst – laden wir internationale Gäste ein, Teil unserer Traditionen zu werden. Wie sich das anfühlt, haben wir drei internationale Gastgruppen von Estonteco gefragt:

Gab es etwas in Estonteco, das euch sofort das Gefühl gegeben hat, richtig zuhause zu sein?

Stamm Ilja Muromez Mannschaft (Ukraine): Es gab diesen Moment, als wir alle ums Lagerfeuer in der großen Jurte saßen und Lieder in verschiedenen Sprachen gesungen haben. Wir singen meistens auf ukrainisch, russisch und englisch bei unseren Lagern. Und zuhause gefühlt haben wir uns bei den sportlichen Wettbewerben, weil wir Ähnliches bei uns machen.

Hat euch etwas an der deutschen Pfadfinderei überrascht?

Lina (Litauen): Eure schwarzen Zelte. Ich finde die Idee super, dass jedes Mitglied einer Gruppe ein Stück Zelt mitbringt, um ein großes zu bauen. Es wirkt sehr kooperativ und man muss sich in der Gruppe gegenseitig vertrauen.

Stamm Ilja Muromez Mannschaft (Ukraine): Überraschend fanden wir, dass deutsche Pfadis vor und nach dem Essen singen. In unserer christlichen Gruppen danken wir Gott und beten wir vor und nach dem Essen. Auf unseren Lagern essen wir außerdem dreimal am Tag warm und verbringen sehr viel Zeit in der Küche. Ungewohnt war auch, auf dem Boden im Essenskreis zu essen. Das machen wir nur auf Fahrt – bei Lagern essen wir an Tischen, auch wenn wir zelten.

Jolanda und Edwin (Niederlande): Wir hatten schon vor dem Bundeslager gelernt, dass deutsche Pfadis so wenig Strom wie möglich verwenden, Gitarre spielen, Kerzen auf Holzscheite stellen und Öllampen verwenden. Als wir dann selbst Teil davon waren, konnte man unser Gefühl am besten mit „Wow! Das ist Pfadfinden, wie wir es uns vorgestellt haben“ beschreiben. Es unterscheidet sich sehr von dem, wie Pfadfinden in den Niederlanden gelebt wird. Auch was ihr alles aus Schwarzzelten bauen könnt, hat uns beeindruckt.

Habt ihr eine Pfadi-Tradition, die ihr am Bundeslager vermisst habt?

Stamm Ilja Muromez Mannschaft (Ukraine): Wir haben abends eine schöne Tradition, die wir „Kerze“ nennen. Dann teilen wir im Kreis unsere Gedanken, Ideen und Eindrücke des Tages mit den anderen Pfadis in der Gruppe. Das Treffen heißt so, weil die Person, die gerade spricht, eine brennende Kerze hält. Wenn er oder sie fertig ist, wird die Kerze weitergegeben.

Das Bundeslager hat bei den internationalen Gästen viele bleibende Eindrücke hinterlassen

Jolanda und Edwin (Niederlande): Unser normales Frühstück und Mittagessen hat uns manchmal gefehlt: Wir sind es nicht gewohnt, warmes Mittagessen und kaltes Abendbrot zu haben. Und in Estonteco haben wir uns Zeit zum Essen genommen… - nicht auf dem Sprung, wie wir das in den Niederlanden machen.

Wir singen gerne laut, lang und oft. Ist Singen ein wichtiger Teil eurer Pfadikultur?

Stamm Ilja Muromez Mannschaft (Ukraine): Was uns am besten bei euch gefallen hat, war dass ihr wirklich gerne, oft und gut singt. In unserer Gruppe singen wir auch viel. Wir finden die Idee super, ein Liederbuch zu haben, damit alle mitsingen können!

Lina (Litauen): Traditionell singen wir in Litauen gerne: Die meisten Abende enden so am Lagerfeuer. Was wir vielleicht anders machen, ist, dass wir A cappella singen, also oft ohne Gitarren. Wir singen meistens alte Volkslieder und mehrteilige Stücke.

Welche Traditionen sind ganz besondere Momente in eurem Pfadileben?

Lina (Litauen): Die prägendsten Augenblicke in meinem Pfadileben sind die Versprechensfeiern, bei denen man ein Halstuch bekommt. In Litauen macht man sein Versprechen mehrmals, weil man am Halstuch erkennen kann, wie lange man schon dabei ist. Was genau bei der Versprechensfeier passiert, halten wir vor den Jüngeren geheim und die Atmosphäre ist ziemlich mystisch.

Stamm Ilja Muromez Mannschaft (Ukraine): Was wir nie vergessen werden, sind die Moment, die wir mit unseren Freundinnen und Freunden am Lagerfeuer sitzen, Sterne gucken und heißen Tee in kalten Nächten trinken, so ein Gefühl des Friedens erleben und sich selbst als Teil der Natur zu fühlen. Und natürlich die Halstuchverleihung ist etwas Besonderes.

Jolanda und Edwin (Niederlande): Internationale Lager sind die besten Pfadi-Momente: Man trifft verschiedenste Leute, die aber die Leidenschaft für Pfadfinden teilen. Man trifft sich irgendwo und unterhält sich plötzlich stundenlang. Ein besonderer Moment war auch die Sunrise-Day-Zeremonie beim World Scout Jamboree 2007, bei der bei Sonnenaufgang alle Teilis ihr Pfadi-Versprechen erneuert haben.

Adrian Oeftiger
Stamm Ata Ulf, Gifhorn
LV Nds

Alexander Schmidt
Stamm Wikinger, Achim
LV Nds

W Ö L F L I N G E

Wir haben einen kleinen Wolf versteckt. Findest du ihn?

Brauchtum

Viele unserer Traditionen und Bräuche stammen aus dem Dschungelbuch von Rudyard Kipling. Baden-Powell, der Gründer der Pfadfinderinnen- und Pfadfinder-bewegung war ein Freund von Kipling.

Er las das Dschungelbuch und entschloss sich, es als Grundlage für die Kinder zu nehmen, die noch nicht alt genug waren, um Pfadfinderin oder Pfadfinder zu werden. Er wollte keine Mini-Pfadfinder, er wollte Wölflinge!

Wölflinge, Meute, Rudel, Ratsfelsen, Wolfgeheul, Akela, Aufnahme in die Meute und Abschied von der Meute – all das kommt aus dem Dschungelbuch.

Das Gesetz der Dschungel schreibt vor, dass jeder junge Wolf ins Rudel aufgenommen werden muss, und dass es dafür zweier Fürsprecher bedarf, wobei die Eltern keine Stimme haben. Einige Tage darauf trat die allmonatliche Ratsversammlung des Rudels zusammen. Auf dem großen Ratsfelsen lag Akela, der mächtige graue Einsiedlerwolf und Anführer des Rudels. »Äuget genau, ihr Wölfe!«, erklang sein Ruf, als die ersten Eltern ihre Jungen in die Runde schoben. Ganz zuletzt schob Mutter Wolf Mogli, den Frosch, denn so hatte sie ihr Menschenjunges getauft, in die Runde. Ein Raunen ging durch die Menge. »Ein Mensch?«, wunderten sich einige Wölfe. Akela jedoch wiederholte nur seinen eintönigen Ruf: »Äuget, ihr Wölfe, Äuget genau!« Da meldete sich Shir Khan, der die Versammlung aus dem Dickicht beobachtet hatte. »Was hat das freie Volk mit einem Menschenjungen zu schaffen? Gebt es mir!« Einige junge Wölfe nahmen Shir Khans Ruf auf, sodass Akela antworten musste. »Was hat das freie Volk mit den Worten Shir Khans zu schaffen? Das Gesetz schreibt vor, dass es zwei Fürsprecher braucht, um den Jungen ins Rudel aufzunehmen. Wer spricht für ihn?« Niemand meldete sich, nicht zu letzt aus Furcht vor Shir Khan. Mutter Wolf wurde unruhig und machte sich innerlich bereit, ihren letzten Kampf zu fechten. Doch dann trat Balu, der Bär, in den Kreis, der einzige, der außer den Wölfen des Rudels am Ratsfelsen Sitz und Stimme hat, weil er die kleinen Wölfe das Gesetz der Dschungel lehrt. »Wer spricht für das Menschenjunge? Ich spreche für ihn! Was kann es schaden, ihn ins Rudel aufzunehmen? Lasst ihn mit dem Pack laufen, und vielleicht wird er euch noch einmal nützen.« Akela ergriff erneut das Wort. »Einen zweiten Fürsprecher brauchen wir!« Wieder betretene Stille. Da fiel plötzlich ein dunkler Schatten in den Kreis. Es war Baghira, der schwarze Panther. »Hört mich an, ihr Wölfe. Zwar habe ich kein Recht in Eurer Versammlung zu sprechen, aber das Gesetz sagt, dass ein Junges um einen Preis in das Rudel eingekauft werden kann. Ich biete euch einen fetten Bullen, frisch geschlagen!« Die jungen Wölfe waren immer hungrig und so fiel Baghiras Angebot auf fruchtbaren Boden. »Was kann es schaden? Er wird sowieso nicht die erste Regenzeit überleben! Lasst ihn mit dem Pack laufen!« Ein Wolf nach dem anderen beäugte Mogli und gab ihm schließlich seine Stimme. Shir Khan tobte vor Wut und schwor dem Menschenjungen immerwährende Feindschaft, bevor er brüllend in den Dschungel verschwand. Zu diesem Zeitpunkt waren die meisten jungen Wölfe aber schon den Hügel hinab gesprungen, um sich über Baghiras Bullen herzumachen. Nur Akela, Baghira, Balu und Moglis eigene Wölfe blieben am Ratsfelsen zurück. So geschah es, dass Mogli in das Wolfsrudel aufgenommen wurde, um den Preis eines von Baghira geschlagenen Bullen und auf Balus Fürsprache.

pfade wissen

Lexikon
Was bedeutet eigentlich...?

Gibt es Wörter, die du nicht verstehst, die dir Erwachsene nicht gut erklären können oder wo du dich nicht traust nachzufragen?
Schreibe uns an pfade@pfadfinden.de und wir erklären sie dir hier in dieser Rubrik!

Tradition, die:
Wenn dein Stamm immer kurz vor Weihnachten ein Lager macht und auf diesem Lager immer die Wölflings- und Pfadfinderversprechen abgenommen werden, dann ist es bei euch im Stamm Tradition, dass die Versprechensfeier auf dem Weihnachtslager stattfindet. Das heißt, wenn eine Gruppe von Menschen (wie dein Stamm) eine für das Zusammengehörigkeitsgefühl wichtige Handlung (wie die Versprechensfeier) immer gleich ausführt, dann ist es Tradition, das so zu tun.

Brauch, der:
Eine traditionelle Verhaltensweise in einer Gemeinschaft. Das muss nicht so etwas großes und wichtiges wie eine Versprechensfeier sein, auch dass wir vor dem Essen ein Lied singen, einen Essensspruch machen oder Anschreien sind drei verschiedene Bräuche aus unserem Bund.

Brauchtum, das:
Alle Bräuche einer Gemeinschaft (wie der Pfadfinder allgemein, oder deines Stammes) zusammen genommen.

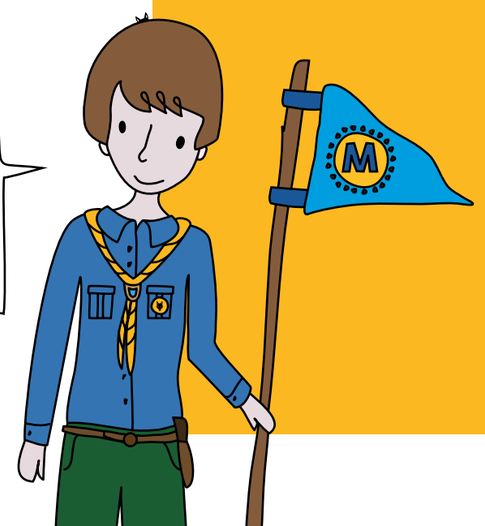
pfade info

Ein Buch, zwo, drei vier:

Ganz schön groß oder klitzeklein?

ist der Titel eines im Kosmos Verlag erschienenen Buches von Jens Poschadel. In diesem Buch werden bei uns heimische Tiere in voller Lebensgröße - teilweise mit Ausklappseiten - vorgestellt. Zu Ameise, Schnecke, Rotkehlchen, Igel, Waschbär und 65 anderen Tieren findest du neben dem Bild eine kurze Beschreibung über Gewohnheiten und Lebensraum. Das Buch in kindgerechter Sprache lädt ein zum Stöbern und Austauschen. Welches Tier habe ich schon in echt gesehen? Welche gibt es bei uns am Heim? Eine schöne Ergänzung für die Stammesbibliothek.

Hier könnt ihr einen kleinen Ausschnitt aus dem Dschungelbuch lesen (gekürzt für das ‚Dschungebuch light' des LV Rheinland-Pfalz/ Saar von Thomas Schnubel). Darin geht es um die Aufnahme Moglis in das Wolfsrudel. Wenn dich dieser Ausschnitt neugierig gemacht hat, frage doch mal deine Meutenführung, ob das Dschungelbuch einmal Thema in den Meutenstunden sein kann.



Pfadfinden vom Sofa aus

Mehr als 60 Sippen haben im Januar beim Sofa-Hajk mitgemacht. Das bedeutet für das Team vorallem zwei Dinge: Viel Spaß und Arbeit

„Sofa“ und „Hajk“: Zwei Gegensätze passen zusammen

Eine Gruppe älterer PfadfinderInnen aus ganz Deutschland, die in die Kamera lächelt, und 60 Sippen die - wie die Schneeeulen aus Hamburg - zuhause auf dem Sofa sitzen: Pfadfinder verbringen einen langweiligen Tag vor der Glotze? Nein! Denn im Januar entwickelt sich gerade die neue Tradition, dass über 60 Sippen online Aufgaben lösen und diese in ein Video verpacken und schicken, um mit der Pfadfinderei die Welt zu retten.

Was hat denn ein Sofa-Hajk noch mit Tradition und Brauchtum zu tun? Ein „Hajk“ ist doch draußen unterwegs sein, Aufgaben lösen, in der Sippe zusammenarbeiten, usw.?! Ein Sofa-Hajk ist genau das! Nur dass die Sippen überwiegend drinnen bleiben, weil es draußen im Januar grau, kalt, nass und eklig ist. Darüber hinaus können Sippen beim Sofa-Hajk über ihren Tellerrand in den ganzen BdP schauen und lernen nebenbei noch mit Technik und verantwortungsbewusst mit dem weiten Internet umzugehen – denn um Hajkregeln wie „Rechte am Bild“, kommt keine teilnehmende Sippe herum.

Die Hajkzentrale – ein Blick hinter die Kulissen

Vor Monaten wurde aus einer Idee eine Spielgeschichte, es wurde ein Drehbuch geschrieben und daraufhin ein Wochenende lang Filme gedreht. Aus diesen zehn Stunden Videomaterial wurden die letzten Wochen sechs Kurzfilme geschnitten, die jeweils ein Stück der Spielgeschichte und eine Aufgabe enthalten.

19. Januar: Auf zur Hajkzentrale! Trotz des Sturms am Vortag und der kompletten Sperrung der Deutschen Bahn kommen alle Teamer am Freitag an. Die Technik wird aufgebaut, das Bewertungssystem besprochen und die Videos der Spielgeschichte geschaut. Bestens vorbereitet geht es um 2 Uhr nachts für die Meisten ins Bett – andere sitzen noch zum Singen beisammen.

20. Januar: Viel zu früh klingelt der Wecker, aber die Aufregung ist groß genug, um uns munter zu machen: Sofa-Hajk! Nach einem ausgiebigen Frühstück wird um 9 Uhr die erste Aufgabe freigeschaltet. Dann ist Zeit um eine Nachrichtensendung zu drehen und letzte Dinge vorzubereiten. Wenige Zeit später glüht das Notfalltelefon: Sippen rufen an, weil sie ihr Video nicht hochladen können oder sonst irgendwas nicht funktioniert. Zum Glück steht ihnen unsere Technikcrew mit Rat und Tat zur Seite. Dann können wir langsam anfangen in Zweierteams Videos zu bewerten – getrennt, um subjektive Einflüsse zu minimieren. Nach einem schnellen Mittagessen und ein paar Bewegungsspielen geht es direkt weiter – schließlich müssen bei 60 teilnehmenden Sippen 300 Videos bewertet werden – das sind etwa 900 Minuten Videomaterial, also 15 Stunden!

Es ist Zeit das Video für den Hajkabschluss vorzubereiten, denn sobald die Sieger feststehen, muss gedreht werden! Wegen technischer Probleme sind wir dann wieder später dran als geplant, aber es kann ja auch nicht alles reibungslos funktionieren.

Den Tag schließen wir ab mit Highlight-Videos schauen, denn einige vom Team haben ja den Tag mit technischem Support oder anderen Dingen verbracht. Anschließend wird noch bis tief in die Nacht gesungen.

Sippe Schneeeulen Stamm Norwing

21.Januar: Nachdem wir es uns gegönnt haben etwas auszuschlafen, muss all die Technik natürlich auch wieder abgebaut werden. Beim Frühstück wird über ein neues Feedbacksystem an die Sippen und Verbesserungen für die Homepage diskutiert. Anschließend wird dann alles noch mal schriftlich festgehalten, was wir das nächste Mal noch besser machen können. Dann geht es auch schon nach Hause, denn auch das Team kommt aus allen Ecken Deutschlands und hat teilweise noch über sechs Stunden Bahnfahrt vor sich. Aber es war wieder ein toller Sofa-Hajk, da sind wir uns alle einig!

Alina Walzel
Sippe Ötzis
Stamm Kelten, Oberhaching
LV Bayern

Gewinner vom Sofa-Hajk 2018 und Statistikdaten sind auf **pfa.de** zu finden

Der Sofa-Hajk aus Sippensicht:

Wir, die Sippe Schneeeulen vom Stamm Norwing, haben beim Sofahajk 2018 mitgemacht. Der kalte und ungemütliche Samstag begann für uns alle sehr früh – schon um 8:00 Uhr trafen wir uns bei einer unserer Gruppenleiterinnen Zuhause und begannen den Tag mit einem leckeren Frühstück. Die Verpflegung hatten wir am letzten Heimabend schon zusammen eingekauft. Langsam bereiteten wir uns vor, alles wurde aufgebaut und die Stimmung war gut – was möglicherweise auch an den zahlreichen Süßigkeiten lag, die wir schon zum Frühstück gegessen hatten – und wir machten es uns vor unserem Laptop bequem.

Um 09:00 dann ging es so richtig los. Video anschauen, erste Aufgabe besprechen und dann begann schon das Filmen und Schneiden des ersten Videos. Anders als im letzten Jahr schafften wir es sogar, unser Video pünktlich hochzuladen. Auch die folgenden Aufgaben lösten wir, mal mehr, mal weniger erfolgreich. Aber Spaß hatten wir die ganze Zeit über, und das ist ja die Hauptsache! Zum Mittag gab es Pizza, die wir zwischen Drehen, Schneiden und Quatschen selber belegten und aufaßen.

Als die letzte Aufgabe gelöst, abgedreht und eingereicht war, haben wir zur Überbrückung der Zeit bis zur Siegerehrung noch einen Film angeschaut – dabei konnten wir uns gut erholen und haben den Tag nett ausklingen lassen. Danke an das Team des Sofahajks, das uns so einen interessanten Tag gestaltet hat! Auch im Winter an einer gemeinsamen Aktion mit anderen Sippen teilnehmen zu dürfen, ist wirklich eine tolle Möglichkeit!

Jamboree 2019

Hallo ihr drei. Ich bin froh euch zu treffen, ich hätte mal ein paar Fragen zum kommenden Jamboree. Habt ihr einen Moment?

Die gesamte Jamboree-Kontingentsleitung

Peter: Na klar.

Warum organisiert ihr die Fahrt des deutschen Kontingents zum Jamboree eigentlich mit allen drei Verbänden gemeinsam und wie kamt ihr auf die Idee?

Marie: Die Idee ist nicht einfach so auf dem weißen Blatt entstanden, sie hat sich vielmehr im Laufe der letzten Jahre entwickelt. In Schweden und Japan haben wir auch schon zusammengearbeitet, damals ging es allerdings eher um organisatorische Aspekte und eine Koordination auf Ring-Ebene. Andere Punkte, wie zum Beispiel die Vorbereitung der Trupps oder die finanzielle Abwicklung lagen in der Verantwortung der Verbände.

Tiemo: Die drei Verbände treten schon seit langer Zeit bei den Jamborees und den Moots als ein gemeinsames Kontingent auf. Das liegt daran, dass die Verbände nur gemeinsam über den Ring deutscher Pfadfinderverbände, dem rdp, in der Weltpfadfinderbewegung, WOSM, Mitglied sind. Auf Weltebene unterscheidet keiner zwischen der DPSG, dem BdP und dem VCP. Auch auf einem Jamboree gibt es eben nur das eine deutsche Kontingent. Nach Japan haben wir beschlossen, nun alles komplett gemeinsam vorzubereiten. Die Idee ist bei den Vorständen gut angekommen – und hier sind wir nun.

Aber mal ehrlich: Bedeutet das nicht eigentlich viel mehr Organisationsaufwand?

Tiemo: So eng haben wir noch nie zusammengearbeitet. Da wir uns jetzt in vielen Punkten erst einmal auf einen gemeinsamen Nenner einigen müssen, ist der Planungsaufwand am Anfang natürlich sehr hoch. Wir verbringen zum Beispiel viel Zeit damit, die Rahmenbedingungen festzulegen und die Zusammenarbeit zu strukturieren. In der Gesamtsumme haben aber alle Verbände so weniger Aufwand.

Peter: Kurzfristig hast du vielleicht recht, denn wir müssen zunächst neue Fakten und neue Strukturen der Zusammenarbeit schaffen. Aber langfristig können wir Synergieeffekte nutzen. Wir erledigen Aufgaben für den VCP, den BdP und die DPSG in einem Rutsch, die ansonsten doppelt und dreifach angefallen wären. Das betrifft die Werbung, das Anmeldeverfahren, die Datenverarbeitung, die Logistik und später auch die Organisation des gemeinsamen Programms. Wir merken bereits, dass einige Sachen besser funktionieren, als beim letzten Mal. Ich glaube also, dass sich der Mehraufwand, den wir gerade haben, spätestens in Nordamerika rentieren wird.

Geht dann nicht die eigene Verbandsidentität verloren, wenn das so gemischt wird?

Peter: Ist unsere Verbandszugehörigkeit denn so wichtig? Ich meine, der Verband identifiziert sich doch hauptsächlich über seine Mitglieder und nicht über das Hemd. Und nur weil ich jetzt ein anderes Hemd anhabe oder weil ich mit anderen Menschen zu tun habe, verliere ich doch nicht meine Identität.

Marie: Warum fährt denn jemand zum Jamboree? Weil sie oder er neugierig darauf ist, wie Pfadfinderinnen und Pfadfinder auf der ganzen Welt so leben. Ein Jamboree führt Traditionen zusammen. Und genau darum geht es uns auch: Wir wollen junge Menschen aus den Verbänden zusammenbringen und keinen deutschen Einheitsverband erschaffen. Diesmal werden sich unsere Teilnehmerinnen und Teilnehmer vielleicht ein wenig den Gegebenheiten anpassen müssen, aber auch viel Freiraum haben, ihre Traditionen so zu leben, wie sie es gewohnt sind.

Tiemo: Wir können uns gegenseitig gut bereichern. Bei einem Jamboree lernen wir, die Vielfalt im Weltpfadfinderverband kennen und zu schätzen. Warum fangen wir nicht in unserem Land an? Über die Verbandsgrenzen hinweg können wir ebenfalls eine Menge voneinander lernen.

Beim letzten Jamboree seid ihr ja schon in der neuen gemeinsamen Kluft aufgetreten. Was für Erfahrungen habt ihr damit gemacht?

Tiemo: Jeder hat einfach mit jedem geredet. Diese klassischen Vorurteile, die wir manchmal gegenüber den anderen Verbänden pflegen, waren auf einmal kein Hindernis mehr. Man sah der Person, die einem entgegenkam, ja nicht mehr an, zu welchem Verband sie gehörte. Man erkannte jemanden auf den ersten Blick als deutsche Pfadfinderin oder deutschen Pfadfinder und grüßte freundlich. Wenn man im Gespräch die Verbandszugehörigkeit ausblendet, merkt man auch, dass die Unterschiede viel kleiner und die Gemeinsamkeiten viel größer sind, als gedacht. Auch die Weltebene und die anderen Nationen haben die gemeinsame Kluft extrem positiv aufgenommen.

Worauf freut ihr euch denn schon am meisten?

Marie: Ähhhhhh…..
(alle Lachen)

Marie: Ich wünsche mir, dass die Teilnehmenden viel Spaß haben und etwas für sich mitnehmen. Wenn unsere Vorbereitungen dazu beitragen, wäre mein Ziel erreicht. Daher freue ich mich ganz besonders auf die Berichte und Geschichten der Jugendlichen. Als Erwachsener in der Kontingentleitung bist du oft mit organisatorischen Dingen beschäftigt und verpasst einiges von der Veranstaltung. Ich freue mich also auch darauf, einfach über den Platz zu laufen und mit Jugendlichen zu sprechen, die dann hoffentlich viel von ihren Erlebnissen erzählen.

Tiemo: Es ist ein tolles Gefühl, mit einem riesigen deutschen Kontingent in die USA zu fliegen. Wir werden sicher gemischte Units haben und wir werden extrem viel voneinander lernen. Und ich freue mich auch schon darauf, dass wir die vielen anderen Pfadfinder aus den anderen Nationen treffen. Das wird super.

Peter: Ich freue mich besonders auf die Dinge, die ich jetzt noch nicht vorhersehen kann. Auf Ereignisse, von denen ich jetzt noch nicht weiß, dass sie passieren werden. Darin liegt für mich der Reiz eines solchen Projektes. Es wäre langweilig, wenn alles routiniert und nach Plan verlaufen würde. Da fehlt mir der Pfeffer.

Das Interview führte: Elodie Scholten aus dem Media-Team des deutschen Jamboree-Kontingents

Weitere Infos zum World Scout Jamboree findest du hier:
www.worldscoutjamboree.de
www.facebook.com/wsjrdp
www.instagram.com/wsjrdp
www.twitter.com/wsjrdp

Ein traditioneller Abschlusskreis

„Tradition pflegen heißt nicht, Asche aufbewahren, sondern Glut am Glühen halten.“

Jean Jaurès (1859-1914)

Traditionen. Wir denken an den Punkt-12-Uhr-Sonntagsbraten mit der ganzen Familie, das einst weiße, mittlerweile gelbschimmernde gehäkelte Kleid, in dem bereits die Uroma getauft wurde oder auch den Schwarzwald Folklore- und Brauchtumsabend, bei welchem das Durchschnittsalter weit über 70 Jahren liegt und das Ende auf 21 Uhr angesetzt ist, meist geht es aber nicht so lange.

Sind wir ehrlich, ein bisschen haftet der Staub an dem Wort Traditionen. Nehmen wir uns aber einen Moment Zeit und denken darüber nach, merken wir schnell, wie viel mehr doch in und hinter diesem Wort steckt. Rituale und Traditionen begegnen uns überall in unserem Alltag. Sei es ein lauter Teamschrei vor dem Fußballspiel, die individuelle Art der Begrüßung innerhalb eines Freundeskreises oder der jährlich wiederkehrende Ablauf des Weihnachtsfestes. Die angeeignete Abfolge bestimmter Handlungen oder die erlernten Verhaltensregeln in bestimmten Gruppen, geben uns Sicherheit und Geborgenheit.

In einer Gesellschaft in der alles möglich scheint und die uns mehr Optionen einräumt als wir je nutzen können ist es doch interessant, dass aktuelle Studien zeigen, dass unter jungen Menschen Traditionen und traditionelle Werte, wie beispielsweise der Stellenwert der Familie, Brauchtumspflege, sowie regionale Dialekte und Rituale wieder mehr an Bedeutung gewinnen. Warum das so ist? Ich weiß es nicht. Ich finde es spannend über Traditionen und Werte nachzudenken, woher kommen diese? Meinen wir, wenn wir von Traditionen sprechen nicht einfach nur gelebte Regeln? Was macht eine Tradition zu einer Tradition und warum fühlen sich einige von uns diesen besonders verbunden? Ist das Festhalten an Traditionen nicht eigentlich ein Stillstand oder gar ein Rückschritt? Und wie ließe sich dieser Stillstand mit der größten Jugendbewegung, der Pfadfinderbewegung in Einklang bringen?

Der DPV (Deutscher Pfadfinderverband e.V.) ist ein Dachverband bestehend aus unabhängigen Pfadfinderbünden, deren Wunsch es ist den Blick über den Tellerrand und somit über den Stamm und den Bund hinaus zu wagen und das ominös Andere kennenzulernen. Oftmals bedeutet das Toleranz, Kompromisse und das, was wir selbst als Richtig empfinden zur Seite zu schieben und sich auf etwas Neues einzulassen.

Jeder kennt wohl einen Abschlusskreis und vermutlich bekomme ich viel Zustimmung, wenn ich sage, dass es sich hierbei um eine besondere Art der Verabschiedung handelt, einer weit verbreiteten Tradition unter uns Pfadfindern.

Heute erinnere ich mich gerne an den Abschlusskreis meiner ersten DPV-Aktion. Ich weiß zwar nicht mehr wann und wo das war, das Gefühl und die (teils erst lange Zeit später) daraus entstandenen Gedanken sind mir aber präsent geblieben. Eine Wochenendaktion neigte sich dem Ende zu. Traditionell stand der Abschlusskreis und das Lied „Nehmt Abschied Brüder“ auf dem Programm. Jeder kennt die Zeremonie, dachte ich. Doch irgendwie kam es dieses Mal anders als gedacht: Wir stehen zwar im Kreis, aber keiner gibt dem Anderen, mit gekreuzten Armen die Hand. Komisch. Zwar ist mir bewusst, dass andersfarbige Hemden und Halstuchfarben zu anderen Bünden gehören, dass es aber eine unterschiedliche Art der Verabschiedung geben soll, darüber hatte ich mir bis zu diesem Zeitpunkt noch nie Gedanken gemacht. Wir singen die erste Strophe, beim Einsatz der zweiten Strophe bewegt sich der Kreis, alle gehen aufeinander zu und fassen sich nun, mit gekreuzten Armen, an den Händen – also doch. Irgendwann, viel später mache ich mir Gedanken über den Ablauf und stelle für mich fest, dass es Sinn macht: „Nehmt Abschied Brüder schließt den Kreis…“. Weiter verwundert mich in diesem Moment, dass sich alle normal an den Händen fassen, kein Abspreizen des kleinen Fingers – wieder komisch. Wieder anders. Auch scheint es egal zu sein, ob der rechte oder der linke Arm über dem jeweils anderen Arm liegt. Ich bin erneut irritiert, hatte ich doch gedacht, jetzt läuft alles wie gelernt – nach Plan, traditionell eben. So, wie ich es als Wölfling gelernt und über die Jahre hinweg mit allen anderen in unserem Stamm und Bund praktiziert habe. Das Lied ist zu Ende – ich möchte schon zu einer schwungvollen Armbewegung ansetzen um mich mit dem lauten, gemeinsamen Rufen von „Gut Pfad, Gut Pfad, Gut Pfad“ und der dazu passenden dreimaligen Hoch-Tief-Bewegung der Arme von allen verabschieden - halte aber inne. Irgendetwas sagt mir: Das wird hier auch anders gemacht. Richtig. Der Gitarrist stellt die Gitarre zur Seite und reiht sich in den Kreis. Der Vorsitzende wünscht eine gute Heimfahrt, bedankt sich für das Wochenende und sagt schließlich „… verabschiede ich mich mit dem Wahlspruch der Pfadfinder Allzeit…“ Pause. Alle stimmen ein „… bereit“. Dazu die zuvor erhoffte Armbewegung, einmal nach unten. Der Kreis löst sich auf. Aha. Also auch nicht über den Kopf die Arme ausdrehen. Alles klar.

Auch beim Essenskreis gibt es viele Unterschiede

Wenn ich heute an diesen Abschlusskreis denke muss ich einfach lächeln. Wie naiv ich war und wie sehr ich mich daran gestört habe, dass die Anderen das falsch machen. In den letzten 15 Jahren habe ich unterschiedliche Arten kennengelernt, alle irgendwie ähnlich und doch jede auf ihre Art anders. Ich störe mich nicht mehr daran und freue mich darüber neue Traditionen kennenzulernen – der Abschlusskreis ist hier nur eines von vielen Beispielen. Heute bin ich entspannt und gespannt im Abschlusskreis: Wer wird es dieses Mal schaffen seine Tradition zum Besten zu geben, nachdem das Lied beendet und die Gitarre schwungvoll auf den Rücken gedreht wurde? Kenne ich alle Varianten?

Der DPV selbst hat keine oder wenige eigene Traditionen. Einerseits ist das sehr schade, andererseits bietet sich so aber auch die Möglichkeit immer wieder Neues zu entdecken, zu vergleichen und vielleicht doch das Ein oder Andere in den eigenen Bund oder für sich mitzunehmen.

Und so gehen meine Gedanken heute weiter. Ich tausche mich gerne darüber aus, wer welche Traditionen hat und wie diese entstanden sind. Einige davon gefallen mir so gut, dass ich diese zumindest in der Theorie meinen oder besser gesagt denen unseres Bundes vorziehen würde. In der Praxis wird das nicht passieren. Denn auch wenn ich weiß, dass es Sinn macht und absolut logisch ist den Kreis erst mit dem Beginn der zweiten Strophe zu schließen, weiß ich doch auch, dass es sich weiterhin am Besten in dem Kreis anfühlt, der sich von Anfang an mit gekreuzten Armen an den Händen fasst - so habe ich es als Wölfling gelernt und anderen weitergegeben. In diesem Bund bin ich zu Hause.

Diese und weitere Traditionen und Rituale geben Sicherheit und Halt – in der Familie, bei den Pfadfindern oder in anderen Gruppen. Sie verbinden uns mit Menschen ohne dass wir diese zwangsläufig (gut) kennen müssen. Die Ausführung eines Rituals sorgt für Verbundenheit. Ich bin überzeugt davon, dass Traditionen nicht Stillstand bedeuten, nicht veralten oder zum Rückschritt auffordern, solange die Gruppe, die sie lebt von den weitergegebenen Verhaltensweisen und Ideen überzeugt ist und einen Sinn in ihrem Tun sieht. Das gilt es zu prüfen. Werden Traditionen bewusst weitergeführt findet eine Auseinandersetzung mit diesen statt, sie werden mit Leben gefüllt und Bewegung ist gegeben – auch wenn das nicht in der Tradition selbst sichtbar wird.

Jasmin Stucky
Pfadfinderbund Horizonte
DPV - Deutscher Pfadfinderverband e.V.
Referentin

Nächstes Thema…

Vielfalt

Wir tragen alle blaue Klufthemden und gelbe oder blau-gelbe Halstücher. Aber wir sind nicht alle gleich. Es gibt viele Unterschiede im Großen wie im Kleinen. Das fängt bereits in der Meute an. Der BdP ist bunt und vielfältig. Welche Aspekte das Thema Vielfalt im Bund alles umfasst, beleuchten wir in der kommenden Ausgabe.

Was bedeutet Vielfalt für dich als Pfadfinderin oder Pfadfinder im BdP?

Wir freuen uns über **deine Meinung oder Beispiele** aus deiner Sippe/deiner Runde/deinem Stamm. Schreibe deinen eigenen Beitrag auf pfa.de, diskutiere mit oder schick uns eine Mail an **pfade@pfadfinden.de**.

Der **Redaktionsschluss** der nächste Ausgabe ist der **29. April 2018**.

pfade impressum

Magazin des BdP
Herausgeber
Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder e.V. (BdP)
Bundesvorstand
Kesselhaken 23
34376 Immenhausen
Telefon +49 (0) 5673-99584-0
Telefax +49 (0) 5673-99584-44

Redaktion
Pia Conrady, Cara von Stockert, Oliver Wunder
pfa.de · pfade@pfadfinden.de

Anzeigenverantwortliche
Maria Venus

Gestaltung
Julia Nissen (Winkie) · jn@hornnissen.de

Mitarbeit an dieser Ausgabe
Christian Abresch (Chrissy), Mario Bechtold (Meuti), Hildegund Fischer (Gundel), Tim Elsner, Helga Lehmann (Spucky), Adrian Oeftiger, Christine Pollithy (Chrissy), Martin Schulze (Uschi), Sophie Ederer, Sebastian Schmitt, Maya Schöffel, Sippe Schneeeulen, Elodie Scholten, Jasmin Stucky, Alina Walzel

Bildnachweis
Daniel Lienert, Martin Kliemank, Simon Vollmeyer, Beatrice Hanusch, Saskia Fleßner, Markus Mann, Joshua-Dwain Chrysler (Josh), Peter Schütze, Ole Pötter, Milena Oßwald, Annabelle Nickel, André Decker (Lücke), Adelina Lata, Maya Schöffel, Luis Tugend, Lina Aitmanaitė, Sippe Schneeeule, Elodie Scholten (Elo), Thomas Pohl, Samuel Lechner

Nächstes Heft
erscheint im Sommer 2018

205001 (03.18)

Druck
PRINTEC OFFSET > medienhaus >
Michael Faste e.K.
Ochshäuser Straße 45
34123 Kassel

Gefördert vom

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Micha gibt nicht nur an der Trompete den Ton an, er hat die Band koordiniert

… die Bula-Band?

Die Nachfrage nach dem Bundeslager war groß. Viele wollten wissen, was das für eine Gruppe war, die auf der Bühne die Musik gemacht hat und wo es CDs der Band gibt.

Ein Bundeslager ohne Musik – unvorstellbar! Bereits zum zweiten Mal gab es eine Bula-Band, die auf der Bühne gespielt hat. Mit Gitarren, Geigen, Trompete, Akkordeon, Kontrabass und Schlagzeug untermalten sie das zentrale Programm. Auch dabei hat sich der Wert gemeinsamer Traditionen gezeigt.

Musik! – so kurz und knapp könnte die Titelfrage beantwortet werden. Doch das wäre zu kurz gegriffen. Wer die Band gehört hat, weiß dass sie nicht einfach nur Pfadi-Lieder spielt oder Singerunden begleitet. Mit typischen Fahrteninstrumenten und ein paar Exoten haben sie Poplieder wie „Major Tom (völlig losgelöst)“ neu interpretiert und gespielt. Gerade das ist für die Musiker sehr reizvoll gewesen. „Musik zu machen, die eigentlich nicht passt“, fasst Michael (Micha) Hornauer zusammen, der die Band zusammengestellt und geleitet hat. Dennoch stand bei den Auftritten auch die Tradition immer wieder im Vordergrund. Als das neue BdP-Maskottchen Sunny bei der Bula-Eröffnung vorgeschlagen wurde, hat die Band beispielsweise das Regenbogenlied parodiert. Beim Singewettstreit stand die größte Bewährungsprobe an. Eigentlich sollte die Band nur zwei, drei Lieder in der Pause spielen, während die Jury berät, und hatte sich darauf vorbereitet. Doch daraus wurden schließlich mehr als zehn Stücke, da sich die Entscheidung verzögerte. „Gut, dass wir alle relativ gleiche Lieder kennen“, sagt Micha. Deswegen konnte die Band spontan ein Lied nach dem anderen aus dem Stegreif spielen, obwohl sie aus vielen LVs und Stämmen wild zusammengewürfelt ist. Und auch wenn gerade kein Bundeslager ist, machen viele aus der Band Musik. Manche spielen in Formationen wie Polkageist, Danube‘s Banks oder Oleg and the Popovs. Reinhören lohnt sich, von der Bula-Band gibt es aber leider kein Album. Vermutlich gibt es aber bei Schall & Rauch im kommenden Jahr oder beim nächsten Bundeslager ein Wiedersehen.

Oliver Wunder (Olli)
Stamm Geisterburg, Bargteheide
LV SH-HH

pfade ist das Magazin des BdP
Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder e. V.

Kesselhaken 23
34376 Immenhausen
Telefon +49 (0) 5673-99584-0
Telefax +49 (0) 5673-99584-44

Wort und Weise:
Worte: Eberhard Köbel (tusk)
Weise: Kosakenweise

Über meiner Heimat Frühling

Vers 1
C G7 C G/
Über meiner Heimat Frühling seh ich Schwäne nordwärts fliegen.
a E a E a
Ach mein Herz möcht sich auf grauen Eismeerwogen wiegen.

Vers 2
Schwan im Singsang deiner Lieder, grüß die grünen Birkenhaine.
Alle Rosen gäb ich gerne gegen Nordlands Steine.

Vers 3
Grüß Schweden, weißer Vogel! Setz an meiner statt die Füße
auf den kalten Fels der Ostsee, sag ihr meine Grüße.

Vers 3
Grüß das Eismeer, grüß das Nordkapp! Sing den Schären zu, den Fjorden!
Wie ein Schwan sei meine Seele auf dem Weg nach Norden.

Ein Lied, zwo, drei, vier

Nicht nur die Kothe und die Jurte brachte tusk von seinen langen Fahrten mit nach Deutschland, sondern auch dieses Lied. Die Worte dichtete er um 1933 selbst und die Melodie basiert auf der alten Weise eines Kosakenlieds. Durch seinen Text, der sehnsuchtsvoll an die Weiten Skandinaviens erinnert und von Fahrtenromantik erzählt, ist es eines der traditionellsten und schönsten Lieder, die wir in unseren Liederbüchern finden können.

Cara von Stockert
Stamm Graue Biber, Bad Vilbel
LV Hessen